

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1890)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 3. 50.
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —
Vierteljährl. fr. 2. —
für das Ausland:
Halbjährl. fr. 5. 30.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:

10 Cts. die Perizeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes“
Briefe und Gelder
franko.

* Eucharistischer Congreß in Antwerpen.

Eröffnungsrede Sr. Em. des Cardinal-Erzbischofs Goossens
von Mecheln.
(Schluß.)

Ihr arbeitet, meine Brüder, zur Ehre eines Meisters, der gut, hochherzig und glorreich ist im — Belohnen, zur Ehre eines Herrn, der nichts vergißt und der zum Lohne die Wonne des Paradieses verheißt dem, der den Armen in Seinem Namen auch nur einen Trunk frischen Wassers reicht. Ja, seid versichert, er wird in die ewigen Wohnungen des Himmels alle aufnehmen, die ihn hienieden ehren in seiner eucharistischen Gegenwart.

Der hl. Geist selbst spricht es aus (Prov. 27. 18): „Wer Acht hat auf seinen Herrn — qui custos est Domini sui glorificabitur — gelangt zu Ehren. — Durch Eure Theilnahme, m. Br., an diesem unsern eucharistischen Werke, macht Ihr Euch zu Vertheidigern des Altars, übernehmt dessen Ehrenwache um des eucharistischen Jesu willen. Am Altare aber, wo Ihr „Acht habet auf den Herrn“, werdet auch Ihr „zu Ehren gelangen“: als die Helden seiner Liebe, als die Vertheidiger seiner Rechte, als die Ausbreiter seines Reiches.

Zudem wird Euch reichlich Trost zu Theil werden. Deissen versichert Euch der hl. Verfasser der Nachfolge Christi: „esse cum Jesu dulcis paradus!“ „Bei Jesus sein ist süße Paradieseswonne!“ Dieser göttlich gute Meister gießt in Eure Herzen freudige Starkmuth; Ihr fühlet die Süßigkeit seiner Gegenwart und werdet es hienieden schon inne: „unaussprechlich die Wonne, so denen bereitet ist, die Ihn lieben.“ Wie jene Jünger auf dem Wege nach Emmaus, werdet auch Ihr, genießend der Wonne Seiner Gesellschaft, es Euch sagen müssen: „Cor nostrum ardens erat in nobis, dum loqueretur in via — brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege?“

Damit aber der Congreß uns diese hohen Güter bereite, müssen wir ein Dreifaches zu demselben bringen: den Geist der Uneigennützigkeit und reiner Absicht, den Geist der Einheit und der Liebe, den Geist des Eifers und der Thatkraft.

Reinheit der Absicht und Uneigennützigkeit! Dies vor Allem, wenn Gott sich unserer Arbeiten huldreich erfreuen, wenn er unsere Anstrengungen weihen und segnen soll durch seine allesvermögende Gnade. Zudem ist unser Werk zu heilig, und hat im Auge ein zu erhabenes Ziel, als daß

es gestattet sein dürfte, mit demselben unsere erdhafte Gedanken und egoistischen Bestrebungen zu vermengen.

Uns alle und einen jeden von uns hat hierhergeführt der eine und einzige Gedanke, die Interessen unseres Herrn Jesus Christus zu fördern. Ein jeder von uns wird arbeiten, sprechen und handeln — nicht zu seinem Lobe sondern zur Ehre Gottes und zum Heile seiner Brüder.

Erinnern wir uns an jenes Wort des hl. Geistes — ein Drohwort denen zugerufen, die Gottes Werke nur leichtsinnig verrichten: „Maledictus qui facit opus Dei fraudulentum!“ Wahrhaftig, dieses Drohwort müssen wir auf den anwenden, der zu einem so heiligen Werke geführt würde durch menschlich irdische und eigennützigte Absichten.

Geist der Einheit und der Liebe! Bei all' unsern katholischen Versammlungen herrscht jener Geist, der, alle Welt soll es wissen, das charakteristische Merkmal der Söhne des Evangeliums ist. „Seid einig . . . und liebet einander!“ Anders ist es, wo die Kinder der Welt sich vereinigen; unter uns aber sei Uebereinstimmung der Geister, Harmonie des Willens, Einheit der Herzen!

Wir Alle dienen demselben göttlichen Herrn, wir Alle haben denselben Glauben, dieselbe Hoffnung, dieselbe Liebe, wir Alle verfolgen dasselbe Ziel: die Verherrlichung Gottes! Was könnte dem Frieden unter uns Eintrag thun? „Omnia vestra in charitate fiant!“ Dieser Mahnung des Apostels wollen wir getreulich folgen, und mit jener Freiheit, die das Vorrecht der Kinder Gottes ist, wollen wir zu vereinigen wissen die Achtung, die Güte, die Milde, mit einem Worte, die Liebe!

Der Geist des Eifers und der Thatkraft! Dieser Geist ist das auszeichnende Merkmal der bis jetzt abgehaltenen eucharistischen Congresse. Durchgehet die stattlichen Bände, die Rechenschaft von deren Arbeiten ablegen. Die Darlegung der Lehre nimmt darin allerdings einen bedeutenden Platz ein; herrliche Reden, tiefes Wissen mit hoher Berechtbarkeit vereinend die Bewunderung und Begeisterung erregt haben, sind darin zu finden: aber damit hat man sich nie begnügt. Mit glühendem Eifer hat man dem nachgeforscht, mit Inständigkeit auf all das hingewiesen, was als religiöse Uebung dazu beitragen kann, den eucharistischen Kult zu entfalten und das religiös-sittliche Leben der Gläubigen zu heben.

Und wahrhaft, es ist überaus trostreich, in den verschiedenen Ländern in und außer Europa die Spuren dieser Bewegung zu verfolgen, die seit der Abhaltung unserer Congresse den

eucharistischen Werken des Glaubens im neuen Impuls gegeben. Darum, meine Brüder, ist es eine Ehrensache für uns, denselben Weg zu wandeln, d. i. praktisch zu sein, uns erinnernd an des hl. Paulus Wort: »non enim in sermone est regnum Dei sed in virtute!«

Ich schließe, indem ich bei demselben hl. Paulus noch ein anderes Wort entlehne: »fratres mei dilecti, . . . estote abundantes in opere Domini, scientes, quod labor vester non est inanis in Domino.«

„Geliebteste Brüder, setzet reichlich Eure Kraft daran, zum Werke Gottes, und wisset, Eure Arbeit wird vor Gott nicht umsonst und nicht unfruchtbar sein.“

Ja, ich vertraue fest und unerschütterlich, auch dieser 7. eucharistische Congreß wird seiner Vorgänger würdig sein; er wird, wie sie, ein glorreicher Wettkampf sein der Anbetung und des Lobpreises der göttlichen Eucharistie, eine feierliche Huldigung der Sühne gegenüber der Majestät des verborgenen Gottes, die so oft und so freventlich beleidigt wird. Aber er wird auch eine Quelle sein neuer und kostbarer Segnungen für unser theures Vaterland, für das Heil der ganzen Menschheit.

Das erwarten wir vor Allem von der Gnade des Herrn, von dem allein „das Wollen kommt und das Vollbringen,“ und der den Werken der Menschen Bestand gibt und Wachsthum und Fruchtbarkeit.

Das erwarten wir von dem mütterlichen Schutze der glorreichen Jungfrau-Gottesmutter, der diese ruhmwürdige Stadt gestern einen so glänzenden Triumph, wie noch nie zuvor, bereitet hat. Die Mutter Jesus wird darauf antworten, indem sie in diesen Tagen mit neuer Huld uns zuwendet ihr mildes Auge und ihr mütterliches Herz.

Das erwarten wir von den frommen und herzlichen Sympathien dieser gastfreundlichen Stadt Antwerpen, stolz auf die Ehre, die ihr widerfahren, — Antwerpens, dieser reichen Metropole des Handels und der Kunst, aber auch zubenannt seit Jahrhunderten und zumal in unsern Tagen, die Königin der Liebe, unerschöpflich an Opfersinn, Wohlthun und guten Werken.

Das erwarten wir endlich von Euch allen, die Ihr, Bischöfe und Prälaten, Welt- und Ordenspriester, Geistliche und Laien, aus allen Theilen der Welt, hieher gekommen zum frommen, edlen Wettkampf der Wahrheit und der Tugend, der Weisheit und der Kraft aus Gott.

Jesus-Emanuel, sei hochgelobt und angebetet ohne Ende,
Jesus-Emanuel, im heiligsten Sacramente!

Priestere exercitien in Luzern.

(Corresp. vom 5. Sept.)

Stiller wird's in der Seminarkapelle, die Priester schließen die liebgewordenen Zellen, und gehen, unter Dank und Gruß, hinab in die Stadt und fort auf Schiff und Bahnen zu den heimischen Altären. Einer noch bleibt zurück und denkt in Verehrung an die verlebten Wehestunden heiliger Exercitien. —

Sie wurden in drei Serien gehalten; der ersten Versammlung wohnten 36, der zweiten 26 und der dritten über 60 Theilnehmer bei. Bei der ersten Reihe führte der Hochw. Hr. Jos. Broquet, Generalvicar zu Genf, bei der zweiten P. Dr. Berthier, Ord. Prædic., von Freiburg und bei der dritten P. Leopold aus Einsiedeln das Lehrwort. Die zwei ersten Male waren für den französischen, das dritte für den deutschen Bisthumstheil bestimmt. Vom französischen Klerus nahmen von 99 Priestern 64 Theil; vom deutschen Theil erschienen 8 Procent. (!)

Für die Kirchenzeitung dürfte ein Wort über die letzte Serie von Interesse sein. Der Hochw. P. Spiritual hielt zehn Vorträge und drei Conferenz-Reden. Bei der ersten ging er jeweilig von einem Satze des Mesopfers aus und leitete von ihm das Lehr-Thema ab. So diente z. B. das »Introibo ad altare Dei« zur Ein- und Hinleitung auf Jesum Christum, den Hauptgegenstand aller Betrachtungen. Das »Confiteor« bereitere das Thema „von der Sünde“ vor und das »Orate fratres« enthielt die Lehre und Mahnung zum Gebet. In den Conferenzen kamen die Hauptvorschriften der Pastoration, besonders Liturgie und Sacramenten-Spendung zur Empfehlung. Bei den Tisch-Besungen erbauten wir uns an „Jesus Christus, dem Priester-Vorbild,“ und an der „Praktischen Anleitung“, beide von Jos. Frassinetti, und von Bischof Dr. Greith empfohlen.

Der Hochw. P. Spiritual wählte die Thema der Vorträge in der Reihe, wie sie einander folgerichtig riefen und ergänzten und ein Gesamtbild der Priester-Idee darstellten. Sprechende Citate der Schrift und Legende gaben dem Gemälde in Abwechslung Licht und Schatten. Der Lehrtone war äußerst freundlich und zeugte, bei aller Entschiedenheit, von bescheidener Demuth des Sprechenden und achtungsvollster Rücksichtnahme auf die Hörer. Das liegt so in der Auffassungs- und edeln Gesinnungsweise der Einsiedler Schule, die wir schon z. B. an den Exercitien des sel. P. Claudius und noch thätigen P. Otto zu bewundern die Gnade hatten. Dabei darf die Einwirkung von Oben nicht unverdankt bleiben, die über Sprechen und Hören den Segen mächtiger Beherzigung verleiht. —

Ganz im Sinne der Versammlung sprach heute, nach dem letzten Vortrag, der Hochw. Kanzler Joseph Bohrer, Namens des Bischofes, das Dankeswort an den Hochw. P. Spiritual. Dabei betonte er insbesondere „den bischöflichen Willen, daß jeder Priester, ohne Ausnahme, innert einer Zeit von drei Jahren den Wehestunden hl. Exercitien beiwohnen solle, und daß die Anwesenden jede Gelegenheit ergreifen möchten, um in ihren Kreisen wie Apostel zu immer zahlreicherer Betheiligung zu wirken.“ Bald, gegen 7 Uhr, erschienen Ihre Eminenz Cardinal Ledochowski, von Hrn. Kanzler und Regens Dr. Segesser eingeführt und brachten vor und für uns das hl. Opfer dar. P. Spirituals Ermahnung, „die liturgischen Vorschriften würdigst zu vollziehen“, erhielt eine vollendete Verwirklichung. Am Schlusse erhielten wir aus der Hand des hohen Prälaten das Brod der hl. Eucharistie. Nach einer einfachen Collation begaben sich die Theilnehmer in einen

obern Saal, in den der Hochwürdigste Celebrant bald eintrat, freundlich Segen spendend, und begleitet vom Secretär Msgr. Ladislao Meszcyński, der zur Zeit der Verfolgung, wie ein schützender Engel, über das Leben des fürstlichen Gefangenen wachte. Laut Auftrag Sr. Gnaden Leonardus bezeugte Dekan Meyer in dreifachem Worte der *Gelübde*, des *Dankes* und der *Bitten* die Gesinnung der Verehrung und Hochachtung der anwesenden Priester. Die einstigen *Weihgelübde* seien heute vor dem Sühnopfer Jesu Christi erneuert worden. Es sei Aller heiliges Bestreben, unter der unfehlbaren Lehrweisheit Leo's XIII. — *lumen de caelo* — die katholische Wahrheit zu verkünden, und mit Hilfe des Hirtenstabes des hochgeliebten Bischofes von Basel die Gläubigen in der Gemeinschaft der katholischen Kirche zu erhalten. Ein Beispiel des Opfereuthes zur Bezeugung des Glaubens und der Treue seien Ihre Hoheit selbst. Und eindringlich laute aus dem Grabe des sel. Eugenius: *«potius mori quam foedari!»* Nicht vergessen seien die Mahnworte des sel. Friedericus: *«prudenter ac fortiter!»* Und was das *«viriliter age!»* besage, deute die innere Begeisterung Aller und des Oberhirten unermüdete Thätigkeit. Beim Danke wurde der mächtigen Fürsprache Sr. Eminenz beim hl. Vater zu Gunsten unseres Bischofs Senior Mermilod für Erhebung zur Cardinalwürde gedacht. Unter die Bitten reihte sich die Einladung gütiger Wiederkehr zur Freude der Gläubigen, die innige *Anbesehung* des *Bisthums* für ungeminderten Fortbestand der Integrität vor dem hl. Collegium und Apostolischen Stuhle, und die *Sehnsucht* der Katholiken, dem gemeinsamen Landesvater Nicolaus von Flüe zur endlichen Krönung der Canonisation behülflich zu sein. Ihre Eminenz verdankten väterlich, empfahlen den Besuch der Exercitien und verliehen den hl. Segen für die Priester, deren Verwandten und den ihrer Obforge anvertrauten Pfarreien. —

Wächte dieser Bericht zur zahlreichen Betheiligung an solchen Geistesjammungen ein Scherlein beitragen! Immer verdanken wir im Leben der katholischen Kirche bei feindlichen Stürmen neue Mittel zur Bewahrung der Glaubenseinheit und Innigkeit unter Priester und Volk. Das Tridentinum veranlaßte das Gesetz des religiösen Unterrichtes, die französische Revolution gab den Impuls zur geistigen Thätigkeit für Wissenschaft und Seelsorge, das Vaticanum verschaffte uns das Institut der Exercitien. Was die Orden hierin für ihre inneren Kreise zur Belebung des Studiums und zur Heiligung, Reinigung und Kräftigung der Disziplinen längst schon besaßen, wurde seit dem letzten Concil unserem Secular-Klerus gegeben. Den Deutschen gebührt die Palme, dieses Institut zuerst mit Freuden begrüßt und allgemein eingeführt zu haben. (Einzelne Oberhirten, wie Erzbischof Hermann v. Vicari u. waren schon früher mit gutem Beispiele vorgegangen. Die Gegner lieben solchen Versammlungen einen etwas pönalen Charakter, aber ganz mit Unrecht.) Seit zwei Dezennien haben die Exercitien im Bisthum Basel eine solche Bedeutung und Beliebtheit erlangt, daß wohl jeder Priester es als *Gewissenspflicht* betrachtet, in einem Zeitraume

von zwei—drei Jahren ihnen beizuwohnen. Das Heil der Seelen-Erneuerung, die Belebung des Eifers, Verehrung neuerer kirchlicher Vorschriften, Mehrung des Gnadenstandes, Prüfung und Bewahrung kirchlicher Lebensrichtung u. s. w. sind die Geistesfrüchte solcher Weihstunden. Der jüngere Klerus besucht sie gerne, bedenklicher stehts mit der Liste des älteren, rühmliche Ausnahmen abgerechnet. Die Jurassier betrachten sich als offiziell verpflichtet und bitten im Verhinderungsfalle um Dispense. So ist's in den übrigen Bisthümern der Schweiz, selbst im freien Nordamerika. In diesem Sinne ladet Erzbischof Gibbons mit Schreiben vom 13. August alle Diözesan-Priester ein, „am Montag den 25. August im St. Mary's-Seminar 8^{1/2} Abends zu erscheinen, außer es wäre einer schriftlich entschuldigt.“ Wem das bischöfliche Einladungsschreiben vom 1. August abhin noch nicht verständlich genug war, der dürfte, nach segensreich bestandener Einfuhr in solch heilige Stunden, zur Zeit eine *spezielle Einladung* von Seite des Oberhirten bestens verdanken. —

Gemeinsames Hirten Schreiben

des brasilianischen Episcopates an den Clerus und die Gläubigen der Kirche Brasiliens.

(Fortsetzung.)

Würdet ihr es begreifen, wenn die katholische Kirche den Sekten, welche im Bereiche der protestantischen Königin Elisabeth zahlreich wie die Ameisen in ihren Höhlen herumwimmeln, wenn sie gegenüber dem schändlichen Muhamedanismus und den abgeschmackten Göttermärchen im heidnischen Asien und Afrika dieselbe Sprache führte: Kommt her von allen Himmelsstrichen, kommt nach Brasilien, dort ist noch Raum für Viele; ihr habt ganz dasselbe Recht wie ich auf die Liebe und Anhänglichkeit des Volkes?

Aber was verlangt ihr denn von der katholischen Kirche: Toleranz oder Selbstmord?! — Ohne ihrer ganzen geistlichen Entwicklung ins Angesicht zu schlagen, ohne ihr eigenes Wesen zu verleugnen, ohne sich selbst aufzugeben, ohne sich selbst vollständig zu vernichten, ohne Jesum Christum zu verrathen, kann die katholische Kirche unmöglich das Prinzip zulassen, daß alle Religionen gleich wahr oder gleich falsch sind, oder daß, da doch nur eine die wahre sein kann, man trotzdem ohne Unterschied diese oder jene Religion nach Belieben und Bequemlichkeit sich aussuchen könne — als ob Wahrheit und Irrthum vor dem Gewissen dieselben Rechte besäßen!

Das ist unmöglich und ganz und gar widersinnig!

Nein, die katholische Kirche kann nie und nimmer eine derartige Ungeheuerlichkeit zulassen!

Aber, sagt man, der Mensch ist absolut frei zu denken, zu sprechen und zu schreiben, was ihm einfällt. Er besitzt die Freiheit des Gewissens, mithin auch die der Religion.

Das ist grundfalsch! *Physische Freiheit* und *moralische Freiheit* sind zwei ganz verschiedene Dinge. Der Wille muß sich in jedem vernünftigen Wesen von dem rechten Lichte des Verstandes leiten lassen. „Daß man sich täuschen

und sich über ganz objektive Wahrheiten täuschen kann, ist kein Vorzug, sondern ein Mangel, welcher beweist, daß unser Verstand keine absolute Vollkommenheit besitzt; ebenso ist der Umstand, daß wir uns an ein falsches und trügerisches Gut anklammern können, zwar ein Anzeichen eines freien Willens in uns, (ebenso wie das Fühlen der Schmerzen das Anzeichen des Lebens ist); aber zu gleicher Zeit auch eine große Unvollkommenheit eben dieses freien Willens.“ Der Irrthum hat daher kein Recht auf die Bestimmung des Willens.

Das ist sonnenklar.

Sprechen und Schreiben sind in derselben Weise den Gesetzen der Ehrbarkeit, der Gerechtigkeit und der Wahrheit unterworfen.

Wir möchten doch einmal erfahren, ob diese Verteidiger der Gewissensfreiheit in ihrem Hause unzüchtige Worte und Handlungen zulassen würden, unter dem Vorwande, jene, die solches verüben, sänden nichts Böses in ihrem Vorgehen, und man müsse die Freiheit ihres Gewissens respektiren?

„Aber“, sagt man weiter, „in Religionslehren verteidigen die einen als Wahrheit, was die anderen als Lüge verwerfen. Man muß also auf die Meinung Aller Rücksicht nehmen.“

Aber seit wann ist denn die Forderung eines Rechtes mit dessen Aufhebung eine und dieselbe Sache geworden? Ein Prinzip ist allemal falsch, so oft man falsche Schlußfolgerungen aus demselben zieht. Wollte man eine derartige Theorie zulassen, so müßte man, wie Balmes beweist, zu dem Resultat gelangen, daß die Gesellschaft nicht mehr das Recht hat, gewisse Verbrechen zu bestrafen. Die politischen Verbrechen z. B. muß man ungestraft hingehen lassen, weil diejenigen, welche sie begehen, gar dieselben für Akte heroischer Vollkommenheit halten; es war Liebe zum Vaterlande, und manchmal Liebe zur Religion, welche dazu antrieb. Alle Verschwörer, welche eine wie sie glaubten, unrechtmäßige und tyrannische Regierung stürzen wollten, meinten damit ein großes Verdienst um die Nation sich erwerben zu können. Inzwischen haben aber selbst die meisten Republiken noch einen Strafcodex und sie bestrafen die Verschwörer mit dem Tode. Auch könnte ja keine Regierung und kein soziales Zusammenleben bestehen, ohne diese gerechte Strenge. — Dasselbe gilt auch in Bezug auf jene, welche von der Zulässigkeit der Rache und des Duells überzeugt zu sein glauben. Dasselbe von den Socialisten, welche zum Umsturz der bestehenden Ordnung selbst vor Dynamit nicht zurückschrecken, weil sie derselben Ueberzeugung sind, daß nur durch dieses Mittel eine Reform herbeigeführt werden könne. Außer diesen gibt es noch Menschen, welche der Gesellschaft sogar das Recht, Strafen zu verhängen, bestreiten, weil der Mensch durch unglückliche Neigungen zum Laster hingeworfen werde, es mithin keine eigentlichen Verbrecher, sondern nur Kranke gebe, und darum auch keine Gefängnisse, sondern nur Krankenhäuser existiren sollten. Wirft aber die bürgerliche Gesellschaft im Angesichte aller dieser Verirrungen ihre Waffen bei Seite, und verliert sie deshalb das Bewußtsein ihres Rechtes, Strafen verhängen zu können?

Ebenso wenig verliert aber auch die katholische Kirche ihre Rechte, bloß weil Einige ihr dieselben streitig machen wollen: sie ist und bleibt doch ein für allemal die wahre Religion, die einzige Religion, welche ihre Rechtmäßigkeit beweist, erhaben in ihren Dogmen und vollkommen in ihrer Moral.

„Sei dem, wie ihm wolle,“ wird man sagen, „aber Euer Prinzip, daß auch der Staat eine Religion haben und nur diese beschützen müsse, ist ein zweischneidiges Schwert, das auch Euch verwunden kann. Ihr müßt folgerichtig dann zugeben, daß die römischen Kaiser vollkommen in ihrem Rechte waren, als sie die Religion des Kaiserreiches gegen die Christen verteidigten. — Ja, ihr müßt dann auch der protestantischen Intoleranz Beifall klatschen, welche bis vor wenigen Jahren die Katholiken Englands aller bürgerlichen Rechte beraubt hatte.“

Gemach! Man darf niemals ein Prinzip aufgeben, bloß deshalb, weil andere eine falsche Anwendung davon machen. Wenn jene Verfolger auf dem Throne oder in der Regierung guten Glaubens sind, wenn sie an bloßem Irrthum leiden, wenn ihr Irrthum unüberwindbar ist, in welchem sie die katholische Kirche für falsch und schlecht halten, dann ist ihre Handlung nur materiell schlecht, ebenso wie der Urtheilspruch eines Gerichtshofes, der im guten Glauben einen Unschuldigen verurtheilt.

Aber sollten wohl die meisten Verfolger unserer heiligen Kirche ein unbesiegliches irriges Gewissen haben? Dazu wäre es nöthig, daß sie nach reifer, unparteiischer und sorgfältiger Prüfung zur festen Ueberzeugung gekommen wären, daß der Katholizismus falsch, ihre eigene Religion aber wahr sei. Sollte das wohl jemals der Fall gewesen sein?

Wir glauben nun, ehrwürdige Brüder, und vielgeliebte Söhne, mit unwiderlegbaren Beweisen die Wahrheit der katholischen Lehre über die Trennung von Kirche und Staat und über die Kultusfreiheit begründet zu haben. Diese Lehre werden wir im Auge behalten. Während wir aber dieselbe als das hohe Ideal unseres Glaubens festhalten, dürfen wir nicht verkennen, daß man bei der praktischen Ausführung dieses Ideals mit den jeweiligen Schwierigkeiten und mit der Verderblichkeit der Zeit und der Menschen zu rechnen hat. Was sich mit einem vollkommen gesellschaftlichen Zustande wohl verträgt, paßt nicht in gleichem Maße mit einem solchen, der voll von Gebrechen und Fehlern ist.

„Auf dem Gebiete der Theorie“, sagt ein angesehener Schriftsteller, „stellt sich uns die katholische Kirche dar als das Werk Gottes, als die einzig wahre und berechnete Religion, welche ihren Rechten gemäß von allen Menschen einen und denselben Glauben fordert und kein anderes Glaubensbekenntniß duldet, welche verlangt, daß Fürsten und Unterthanen sie anerkennen und aufnehmen, und alle ihre Handlungen sowohl im privaten als im öffentlichen Leben nach den kirchlichen Grundsätzen und Vorschriften einrichten.“

Auf dem Gebiete der Thatfachen stellt sich dagegen die Sache anders. Wir sehen andererseits selbst in Staaten, deren Fürsten sich als Katholiken bekennen, verschiedene religiöse Ge-

sellschaften im mächtigen Wettstreit, und wenn sie auch nicht die Ehren und Vorrechte verlangen, die der Wahrheit gebühren, so wollen sie doch wenigstens mit der wahren Kirche auf gleichem Fuße stehen und fordern für ihre Anhänger Toleranz und politische Freiheit. Soll man nun behaupten, daß in diesen Staaten die Regierung niemals solche Forderungen in Erwägung ziehen darf, was für Gefahr auch immer für die öffentliche Ordnung und Ruhe daraus entstehen mag? oder daß es derselben erlaubt sei, falls sie mit solchen Sekten einen Vertrag geschlossen, das gegebene Wort und den Eid zu brechen?
(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Chronik.

Zur
Pfarr-Jubiläumsfeier
des
Hochw. Herrn
Dekan Franz Sidler in Beromünster,
Sonntag den 14. September 1890.

Heil der Heerde zu Verona,
Die solch' edlen Hirten ehret!
Heil und Segen auch dem Hirten,
Der die Heerde so gelehret,
Daß im Herzen sie ihn liebet, —
Ihm auch Dank im Werke übet.

— v —,
ein dankbarer Schüler aus d. J. 1855 u. 56.

Solothurn. Niederramt. (Einges.) Mit wahrhaft apostolischem Eifer besucht unser innigstgeliebte Hochwürdigste Bischof Leonard die verschiedenen Theile seiner weitausgedehnten Diözese, um Priester und Volk kennen zu lernen, sie aufzumuntern, zu segnen, zu stärken — besonders durch die Ausspendung des heil. Sakraments der Firmung. — In dieser edeln Absicht kam der Gnädige Herr den 18. Mai d. J. in die schöne Pfarrkirche zu Hägendorf, wo er Vor- und Nachmittags 1008 Firmlingen aus den Pfarreien des untern Gäu und des obern Theils des Niederramts die Hände auflegte und ihnen den hl. Geist erteilte. In der gleichen Absicht kam der Hochwürdigste Herr Bischof den 31. August auch nach Schönenwerd, wo derselbe Vormittags 8¹/₂ Uhr trotz strömenden Regens vom Lit. Vorstand der römisch-katholischen Genossenschaft freudig empfangen und unter dem Geläute der Glocken der ehemaligen Stiftskirche: (War's Zufall nur?) in die schöne, geschmackvoll

geschmückte neue Kirche begleitet wurde, wo 300 Firmlinge aus den Pfarreien Schönenwerd, Grenchenbach, Walterswil-Rothacker und Niedergösgen mit ihren Pathen und Pathinnen und eine große Zahl anderer treuen Katholiken den Oberhirten erwarteten, der in vollem bischöflichen Ornate einzog und die Versammelten segnete. Der tüchtig geschulte Kirchenchor von Schönenwerd begrüßte ihn mit einem sehr passenden Gesang, der nebst der ziemlich schwierigen Messe von Frz. Witt sel. wohl verdiente, vom Hochwürdigsten Bischof selbst gelobt und verdankt zu werden. Nach der heil. Messe Seiner Gnaden Leonard folgte die Firmpredigt, welche von Dekan Fuchs gehalten wurde. Nachdem derselbe einige Begrüßungsworte an den Hochwürdigsten Bischof gerichtet, sprach er über das Wesen, die Bedeutung, die Gnadenfülle zc. des hl. Sakraments der Firmung und forderte die Firmlinge auf, die Gnaden des hl. Geistes treu zum Heil ihrer unsterblichen Seele zu benützen und als treue Kämpfer Jesu Christi im Leben zu stehen bis in den Tod. — Es folgte dann die Firmung bei schönster Ordnung und erbauender Ruhe. — Während der Firmung wurden vom Kirchenchor mehrere sehr schöne lateinische und deutsche Lieder gesungen. Nach der Firmung bestieg der Hochwürdigste Bischof die Kanzel, dankte dem Hochw. Herrn Pfarrer, Chorberrn Jos. Rudolf, dem Lit. Vorstand der Genossenschaft, dem Direktor und den Mitgliedern des Kirchenchors und all' den treuen Katholiken für die Liebe zur katholischen Kirche und die vielen Opfer, welche sie für die Erbauung und Verschönerung dieses Gotteshauses gebracht, und ermahnte zum freudigen Glauben an die ewig beglückenden und beseligenden Wahrheiten unserer hl. Religion und zum treuen Festhalten an der römisch-katholischen Kirche. — Mögen die herrlichen, wohlbegründeten Worte des Hochwürdigsten Herrn Oberhirten von allen Zuhörern stets beachtet und befolgt werden! — Zum Schlusse erteilte der Hochwürdigste Bischof noch den päpstlichen Segen, welcher von den Gläubigen mit freudigem, dankbarem Herzen entgegengenommen wurde. — Die schöne Feier ging circa 11¹/₂ Uhr zu Ende. Bald ging's an's Mittagsmahl, wobei 8 Geistliche sich so recht glücklich schätzten, mit ihrem freundlichen, liebenswürdigen Bischof einige Stunden zu verleben und seine väterlich-wohlmeinenden Worte zu hören. — Bald nach 2 Uhr verreiste der Hochwürdigste Herr Bischof, begleitet von 8 Geistlichen, nach Erlinsbach, wo die Ausspendung des hl. Sakraments der Firmung auf 3 Uhr angesagt war und wo 378 Kinder aus den Pfarreien Erlinsbach, Dergösgen, Lostorf, Stüßlingen und Kienberg mit ihren Pathen und vielem Volke trotz Regen dem Erscheinen des Hochwürdigsten Bischofs freudig entgegenzogen. Auch Erlinsbach hatte das Mögliche gethan, um Seine Gnaden würdig zu empfangen. Die Musik spielte ihre schönsten Stücke, und der Kirchenchor sang recht erhebende religiöse Lieder. Nachdem die vorgeschriebenen Empfangs-Ceremonien vollendet waren, bestieg der Hochwürdige Herr Jurat Jucker, Pfarrer in Olten, die Kanzel und sprach mit seiner

Personal-Chronik.

hellen, weitklingenden Stimme über die katholische Kirche, über die Stellung und das Wirken der Bischöfe in derselben und forderte die versammelten Katholiken auf, ihrem rechtmäßigen Bischof und der katholischen Kirche treu zu sein bis in den Tod. — Nach dem zeitgemäßen Kanzelwort folgte die Firmung bei lobenswerther Ordnung und Ruhe. — Zum Schlusse erteilte der Hochwürdigste Bischof auch hier den päpstlichen Segen, — bestieg dann die Kanzel und richtete noch einige herzzgewinnende Worte an die Firmlinge über die Bedeutung des hl. Kreuzes, mit der er heute ihre Stirne bezeichnet, in dem sie einst vor dem göttlichen Richter erscheinen mögen, und ermahnte Alle mit väterlichem Ernste, im Glauben an die Lehre Jesu und der heiligen katholischen Kirche standhaft zu sein, die religiösen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, der Jugend in Allem mit einem guten Beispiele vorzuleuchten, auf daß Alle einst nach einem tugendreichen Leben eingehen können an den Ort der ewigen Seligkeit. — Es war bereits 5 Uhr geworden, als die ganze heilige Feier ihren Schluß fand. — Ein Abendessen vereinigte dann noch den Hochwürdigsten Herrn Bischof und die Herren Pfarrgeistlichen im Pfarrhause, bis der Hochwürdigste Herr Bischof Abschied nahm, um wieder in's schöne Pfarrhaus zu Schönenwerd zurückzukehren, wo ihm vom Tit. Vorstand der Genossenschaft und dem Kirchenchor nach des Tages anstrengender Arbeit noch einige freudenvolle Augenblicke bereitet wurden.

Gott erhalte unsern Hochwürdigsten Bischof! Ad multos annos!

Gott beschütze und segne unser katholisches Volk!

Deutschland. Vor zirka einem Monat ist in Thorn der ehemalige deutsch-katholische Prediger Anselm Bernhard gestorben. Er war 1312 geboren, studierte an der Universität Breslau, wurde 1840 Priester, wirkte als Kaplan in Danzig und dann als Pfarrverweser in Thorn. Hier schloß er sich an Gzersky und Ronge, verheirathete sich, wurde von seiner Gemeinde ganz verlassen, trat 1852 mit seiner Familie zum Protestantismus über. Seine neuen Glaubensgenossen begegneten ihm aber mit Mißtrauen, und er erhielt trotz seiner Bemühungen keine Predigerstelle. Darum suchte er sein Auskommen durch eine Privatschule. Mit den körperlichen nahmen auch seine geistigen Kräfte ab und die letzten Jahre verlebte der unglückliche Priester in völliger Geistesverwirrung.

— Freiherr v. Luz, der bayrische Kaunitz, der langjährige allmächtige Minister von Bayern, ist am 3. Sept. im Alter von 63 Jahren gestorben. Er hat sehr viel beigetragen zum Beginn des Kulturkampfes und dem Aitkatholizismus mit allen Mitteln Leben beizubringen gesucht, mußte aber endlich denselben seinem Schicksale überlassen. Als die Tage kamen, welche ihm nicht gefielen und der Tod vor der Thüre stand, hat Dr. Luz, der seine Kinder protestantisch hatte erziehen lassen, die hl. Sterbsakramente empfangen.



Durch den Hochwürdigsten Missionsbischof Philipp sind am 8. September folgende Fratres zu Priestern geweiht worden:

- Fr. Leo Strago von Freiburg;
- " Fintan Benz von St. Gallen;
- " Joachim Harder von St. Gallen;
- " Anaclet Wild von St. Gallen;
- " Stephan Roos von Luzern;
- " Jos. Aloys Hophan von Glarus;
- " Polycarp Sigrift von Luzern.

Im Kapuzinerkloster in Freiburg haben primizirt:

Den 9. Sept. Fr. Leo und Fr. Stephan;

" 10. " " Fintan und Fr. Polycarp.

Die Primizen der drei Andern sollen nach Anordnung der Hochw. Obern in Schwyz stattfinden.

Luzern. Hochw. Hr. Dominik Herzog von Münster wurde am 7. Sept. von der Kirchengemeinde Meyerskappel zum Kaplan gewählt.

Literarisches.

Maria-Hilf-Kalender für das Jahr 1891. Allen frommen Verehrern Mariä, besonders den Mitgliedern der Erzbruderschaft unter dem Titel und der Anrufung der Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe und des hl. Alph. v. Liguori gewidmet. Münster i. W., Alphensius-Buchhandlung. 160 Seiten. 8°. Preis 40 Pfg.

Hier aber haben wir einen Kalender, welcher seinem Namen alle Ehre macht, welcher, consequent durchgeführt, nur solche Artikel bringt, die mit der „Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe“ in engstem Zusammenhange stehen. Und dabei ist doch der Inhalt so reich und wechselnd, daß der gläubige Katholik den Kalender mit regem Interesse und größter Befriedigung lesen wird. Die Ausstattung ist eine wirklich gediegene, schöne, und der reiche Bilderschmuck ist mit dem auffallend geringen Preise von 40 Pfg. fast in kein Verhältniß zu bringen.

* * *

Bei Herder in Freiburg sind erschienen:

1. **Katholische Elementarkatechesen** über die Gnadenmittel. Von Dr. Theodor Dreher, Oberlehrer, Religionslehrer des Kgl. Gymnasiums zu Sigmaringen. Mit Approbation des Hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. B. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1890. IV u. 138 S. Br. M. 1. 40. Die wichtige Lehre von der Gnade überhaupt, dann von den Gnadenmitteln, den Sakramenten und dem Gebete, ist in diesen Katechesen klar und anschaulich dargestellt. Form und Sprache ist der kindlichen Fassungskraft angepaßt. Es ist daher das Büchlein ein dem Katecheten willkommenes und nützliches Hülfsmittel zum Unterrichte.

2. **Archaismen im Kirchenliede.** Noch ein Wort zur Gesangbuchfrage von Guido M. Dreves, S. J. IV u. 60 Seiten. 1889. 1 Mk.

Diese Schrift schließt an des Verfassers Schrift: „Ein Wort zur Gesangbuchfrage“ an und ist veranlaßt durch verschiedene Referate über sein Gesangbuch: „O Christ hier merk.“ Er begründete klar und überzeugend seine Ansicht über Verbesserung des Kirchenliedes, beziehungsweise Wiederherstellung und Beibehaltung der alterthümlichen Formen desselben. Fachmänner werden mit Interesse diese Schrift lesen, welche mit Wärme für das alte Kirchenlied einsteht.

3. **Das Buch Job** in neuer und treuer Uebersetzung nach der Vulgata mit Berücksichtigung des Urtextes. III. Auflage und **Das Hohelied** nach seiner mystischen Erklärung. II. Aufl., von J. Langer, Pfarrer. Mit Approbation des Hochwst. Herrn Erzbischofs von Freiburg und des Hochwst. Herrn Bischofs von Luxemburg. Beide Werke in einem Band. (XX u. 220 u. X u. 86 Seiten.) 3 Mk., elegant gebunden 4 Mk. 80 Pf.

Das Buch Job enthält einen reichen Schatz von Belehrungen über das menschliche Leben, über Glück und Unglück, Stolz und Demuth, über Gottvertrauen und die göttliche Vorsehung. Dennoch enthält es schwierige Stellen wie wenige Bücher des A. Test. Vorstehende Schrift bietet nun die Ueber-

setzung nebst dem zur Seite stehenden Vulgatatext und kurzen Erklärungen. — Auch vom Hohelied ist eine Uebersetzung gegeben, welche in Verbindung mit dem „Vorbericht“ Plan und Anlage des Ganzen klar veranschaulicht; dann folgt eine Erklärung des mystischen Sinnes. Angeschlossen ist noch eine kurze poetische Paraphrase nach dem hl. Joh. vom Kreuze und des Kardinals M. Diepenbrock, geistlicher Blumenstrauß. Bestens empfohlen.

4. **Die Kunst, mit Gott zu verkehren.** Nach den Schriften des P. Rogacci und des P. Boutault, S. J., dargestellt von P. Jak. Brucker, S. J., des Herausgebers des „Weges zum innern Frieden“. Zweite, vielfach verbesserte Auflage. Mit Approbation des Hochwst. Herrn Erzbischofs von Freiburg. (VIII u. 298 Seiten.) 1 Mk. 50 Pf. — Der erste Theil: „Der vertrauliche Verkehr mit Gott“ ist ein Auszug aus dem lateinischen Werke des P. Rogacci „Von dem Einen Nothwendigen“. Den zweiten Theil bildet die kleine Schrift des P. Boutault mit dem Titel: „Art und Weise, sich mit Gott zu unterhalten.“ Beide Theile ergänzen sich. Der Erste ist vorzugsweise dogmatisch, der Zweite praktisch und galt schon vor 200 Jahren als eine Perle der ascetischen Literatur. Das schöne Buch, welches einen Band der „Ascetischen Bibliothek“ bildet, wird Beichtvätern und frommen Seelen gute Dienste leisten und ihnen gewiß lieb werden.

Kollegium Maria-Hilf in Schwyz

unter der Leitung der hochwürdigsten Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel.

Es umfaßt:

1. Ein Gymnasium und einen vollständigen philosophischen Kurs,
2. eine Realschule mit merkantiler und technischer Abtheilung.
3. Vorbereitungskurse.

Wiedereröffnung am 7. Oktober.

(H-2506-Q) 73³

Der Rektor.

Theol. Convikt in Freiburg in der Schweiz.

Eröffnung den 18. Oktober. Betreffs Prospekt und Anmeldung wende man sich an die
bischöfliche Kanzlei in St. Gallen oder an 66³

(H-3063-Z)

Die Direktion des theologischen Conviktes in Freiburg.

Der katholische Seelsorger, (Ferd. Schöningh in Paderborn), liegt uns seit seinem Beginne vor. Die Zeitschrift charakterisirt sich mit Recht als eine „wissenschaftlich-praktische“, sie zeigt in ihren Mitarbeitern eine reiche Abwechslung von Namen. Die Aufsätze sind meist nicht zu lange, und berühren die verschiedensten Gebiete pastoralen Wissens und pastoralen Winke. Besonders das Kirchenrecht, sowohl das canonistische als das in den Staaten Deutschlands geltende, wird fleißig mit genauer Kenntniß und in scharfsinnigen Erörterungen behandelt.
74 (Corresp.-Bl. f. d. kath. Clerus Oesterreichs.)

Messkünnchen,

Hosienkapsel mit Ausheber (sehr zweckentsprechend),

Handwaschgefäße für Sakristeien empfiehlt höflichst

F. J. Wiedemann,

131⁶ Zinggier, Schaffhausen.

Alle in Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp's: „Meine Wasserkur“

empfohlenen Thees, Oele, Pulver, Tincturen etc.; alle Arten Kaltwasser-Umschläge für Widel, Turnstäbe, Arm- und Bruststärker, Bänder, Bürsten, Tücher, Schwämme zum Frottiren, Badebecken und Wannen, Hauben etc. etc., sowie sämtliche Artikel für die Gesundheits- und Krankenpflege, direkt bezogener Malaga, Tokayer, Cognac u. s. w. **garantirt ächt** liefert und versendet billigt in vorzüglichster Qualität

Das Sanitätsgeschäft **G. F. Hausmann**, Hechtapotheke in St. Gallen (Schweiz.)

NB. Auf Wunsch werden auch complete Hausapotheken jeder Art besorgt. 62⁶



Bei Benziger & Co. in Einsiedeln (Schweiz) und Waldshut (Baden) ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen und Kalenderhändler zu beziehen:

Einsiedler-Kalender für 1891.

51. Jahrgang.

124 Quartseiten mit 91 neuen Holzschnitten und Gruppenbildern nebst einem prachtvollen Chromo-Titelbild: „Die heilige Dreifaltigkeit“ und einem illustrierten zweifarbig gedruckten Wandkalender für 1891. Mit vollständigen Marktverzeichnissen für die verschiedenen Ländergebiete und zwar:

Ausgabe für die Schweiz mit Chromo-Titelbild	50 Cts.
Ausgabe für Deutschland mit Chromo-Titelbild	40 Pfg.
Ausgabe für Oesterreich mit Chromo-Titelbild	
und Stempelgebühr	30 Mkr.

Er erscheint auch in französischer und italienischer Sprache zum Preise von je 40 Pfg. = 50 Cts.

Inhaltsverzeichnis des 1891er Einsiedler-Kalenders.

Als Titel: „Sei getreu bis in den Tod, so will Ich dir die Krone des Lebens geben“, in ganzseitigem Holzschnitt und Titelbild „Die heilige Dreifaltigkeit“ in prächtigem Olfarbenruck. — Astronomische Erscheinungen und Zeitrechnung des Jahres Jesu Christi 1891. — Illustriertes Kalendarium in Rot- und Schwarzdruck, mit neuen Kopfvignetten: „Bilder aus dem Leben des hl. Aloysius.“ — Zins- und Zinseszins-Berechnungstabelle. — „Sch kann warten“, ganzseitiger Holzschnitt. — Heil und Segen zum neuen Jahr 1891, Holzschnitt. — Zur großen Arbeiterfrage mit 2 ganzseitigen Holzschnitten. — Merkwürdige Säkular- und Jubiläumstage im Jahre 1891 mit 3 Abbildungen. — Ein Familienbild nach neuestem Schnitt, mit 8 Illustrationen. — Unserer Lieben Frauen Sanct Maria heil. Haus in Loreto, mit 4 Illustrationen. — Ein schweizerisches

Jubiläum, mit 2 Holzschnitten. — Der Schuster von Ispahan mit 8 Illustr. — Von dem Erdbeben, mit 3 Abbildungen. — Wit, Scherz und Laune, mit 2 Bignetten. — Am Grabe des hl. Gregor VII., mit 4 Illustrationen. — Anekdoten, mit 2 Bignetten. — Sechundsichzig, mit 8 Illustrationen. — Die neuen Kardinäle, mit 2 Porträts. — Des Hans Guckinsland Westansichten und Jahresbericht, mit 26 Illustr., Porträts etc. — Die neuen Doppelschrauben-Schnelldampfer der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft, mit einem ganzseitigen farbigen Einschaltbild. — Ein zweifarbig gedruckter Wandkalender. — Vollständige Jahrmart-Verzeichnisse. — Anhang von verschiedenen Anzeigen. — Verzeichnis der Mitglieder des unmittelbaren Benediktinerstiftes Maria Einsiedeln. — Zweifarbig gedruckter, eleganter Umschlag.

Benzigers Taschenkalender für 1891

mit zweifarbig gedrucktem Kalendarium und 18 Seiten Raum für Notizen. Elegant geb. 20 Pfg. = 25 Cts.

Stimmen der Presse über Einsiedler-Kalender 1891.

Der „Einsiedler Kalender“ pro 1891 reiht sich seinen Vorgängern würdig an. Die prächtige Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. Schon ein Blick auf das Chromobil, das die hl. Dreifaltigkeit darstellt, zeigt, daß die Firma Benziger es versteht, ihren alten guten Ruf zu wahren. An Illustrationen und Lesestoff giebt es des Schönen und Interessanten viel. Wir wüßten dem Volke kaum etwas Besseres zu empfehlen und wünschen dem Benziger-Kalender die weiteste Verbreitung.

Zürich, März-Anzeiger, No. 76, 20. August 1890.

Einsiedler Kalender für das Jahr 1891. Derselbe enthält für den bekannten billigen Preis des Unterhaltenden und Befehrenden außerordentlich viel. Verlag und Redaktion des „Einsiedlers“ haben alles aufgeboten, den Katholiken einen brauchbaren und nützlichen Kalender zu liefern. Solche Unternehmungen empfehlen sich durch ihre Leistungen als fährlich von selbst.

Freiburg, Freiburger Zeitung, No. 99, 21. Aug. 1890.

Der „Einsiedler Kalender“ hat sich in der langen Reihe von Jahren durch mannigfaltigen, gebienden und zweckmäßigen Inhalt mit zahlreichen hübschen Original-Illustrationen längst den Ruf eines musterzüglichen Volkskalenders erworben. Verfasser und Verleger haben sich auch diesmal, und mit Erfolg, bemüht, dem neuen Jahrgang den Rang als ersten und dabei entsprechend billigsten katholischen Kalender zu verdienen.

Basel, Basler Volksblatt, No. 153, 21. August 1890.

„Einsiedler Kalender“ für das Jahr 1891. Derselbe rechtfertigt neuerdings seinen alten Ruf als musterzüglicher Volkskalender. Wie das Inhalts-Verzeichnis deselben beweist, ist der Inhalt sehr mannigfaltig und lehrreich. Sociales, geschichtliche Darstellungen, Erzählungen wechseln in bunter Mannigfaltigkeit.

„Benziger's Taschenkalender“ 1891, Verkaufspreis 25 Cts., verdient ebenfalls die beste Empfehlung. Das Kalendarium mit Platz für kleine Notizen ist auf den kleinsten Raum zusammengebracht. Solothurn, Schweiz, Kirchenztg. No. 34, 23. Aug. 1890.

.... Der Lesefreund weiß, daß er von der berühmten Verlagsbuchhandlung Benziger & Co. in Einsiedeln, der alle modernen technischen Hilfsmittel zur Verfügung stehen, bezüglich der äußeren Ausstattung ihrer Verlagswerke immer etwas Kunstfertiges und Musterzügliches erwarten darf. Die Verlegerische hat aber auch dafür gesorgt, daß der textuelle Inhalt und die Illustrationen des diesjährigen Kalenders jede Kritik aushalten. Der Leser findet darin in komprimierter Sprache eine Fülle belehrenden, unterhaltenden und erbauenden Stoffes, begleitet von trefflichen Illustrationen. Wir hoffen, daß auch dieses Jahr dieser gediegene und doch billige katholische Kalender in den breiten Schichten des Volkes weiteste Verbreitung finde.

Korsbach, Korsbacher Zote, No. 102, 26. August 1890.

Der 1891er „Einsiedler-Kalender“ gehört in bezug auf Inhalt und Ausstattung zu den besten, die im Verlag der renommierten Firma erschienen sind. Die Illustrationen sind großenteils Original-Holzschnitte mit feiner künstlerischer Ausführung, kleine xylographische Kabinettstücke; auch die vielen Porträts berühmter Zeitgenossen geistlichen und weltlichen Standes, nach photographischen Aufnahmen xylographiert, dürfen als sehr gelungen bezeichnet werden und bekunden einen wesentlichen Fortschritt in diesem Genre. — Den formvollkommenen Illustrationen entspricht auch der Text, von dem bekannten Gelehrten und Schriftsteller Dr. P. Albert Kuhn redigiert. — Der Stoff ist reichhaltig, in bunter Abwechslung amüsant, erbauend, belehrend, die Sprache volkstümlich, markig und doch edel, wie sie ein rechter und ächter Volkskalender als Wetter- und Sittenprophet und gemüthlicher Plauderer reden soll. — Gewiß haben Verlag und Redaktion sich äußerst angeleert sein lassen, dem internationalen Einsiedler Kalender mit seiner Auflage von Hunderttausenden den alten guten Ruf zu erhalten und selbst in Wort und Bild seinen kath. Kollegen würdig an die Seite zu stellen.

Einsiedler Anzeiger, No. 68, 27. August 1890.